

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und dem auswärtigen Commendanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau
Löwenberg, Landesbat, Jauer, Dollenhain
pro Beile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 291.

Hirschberg, Sonnabend den 12. December 1885.

6. Jahrg.

* Ein neues Projekt.

III.

Was nun zunächst die Calculationen betrifft, so sind darin einige Fehler enthalten und zwar besteht der am ehesten ins Auge springende darin, daß in den Ausgaben der Calculation I der Posten „Tantième“ fehlt; derselbe muß, da in Calculation II bei einem Jahresbetriebe von 8000 Hektoliter eine Tantième von 2000 Mk. in Ansatz gebracht worden, in Calculation I bei einem Jahresbetriebe von 6000 Hektoliter mit $\frac{3}{4}$ dieses Betrages, also mit 1500 Mk. berechnet werden. In beiden Calculationen findet sich unter der Ausgabe ein Posten von 2000 Mk. an Gehalt für zwei Buchhalter. Dieser Ansatz ist entschieden zu niedrig gegriffen, denn ein tüchtiger Buchhalter bezieht in allen größeren Geschäften ein Gehalt von mindestens 1500 Mk. Die Ausgaben würden sich also in beiden Calculationen um 1000 Mk. erhöhen. Ferner hat der Verfasser der Denkschrift in beiden Berechnungen einen Posten außer Acht gelassen, welcher eine ganz respectable Summe repräsentirt; es ist dies der beim Verkauf des Bieres übliche Rabatt von 5%, der vom Verkaufspreise in Abzug gebracht werden muß.

Die Ausgaben würden sich nach allem diesem nach Calculation I auf Mk. 88,250
die Einnahmen, wie angegeben, auf „ 11 158
belaufen, so daß Mk. 77,092
übrig bleiben. Der Herstellungspreis beträgt sonach 12 Mk. 84 $\frac{1}{2}$ Pf. pro Hektoliter, der Verkaufspreis nach Abzug oben erwähnten 5% Rabatt 17 Mk. 10 Pf., der Reingewinn also nur 25,508 Mk.

Calculation II ergibt nach Richtigstellung folgenden Resultat:
Ausgaben Mk. 107,015.25
Einnahmen „ 12,487.50
Reist: Mk. 94,527.75

Ein Hektoliter stellt sich auf 11 Mk. 81 $\frac{3}{4}$ Pf., der Verkaufspreis wie oben auf 17 Mk. 10 Pf., so daß hier nur ein Reingewinn von 42,272 Mk. verbleibt.

Außerdem sind hierbei für die projectirte Rohrleitung nach dem Felsenteller mit Druckpumpe weder Anlagecapital, noch Unterhaltungskosten, noch Amortisationsquoten in Betracht gezogen, wodurch der Reingewinn, besonders im ersten Betriebsjahre, noch weiter erheblich geschmälert werden würde. Da die Einrichtung jedoch durchaus keine *conditio sine qua non* ist, so möge sie außer Ansatz bleiben.

Der Verfasser der Denkschrift geht in derselben von der Ansicht aus, daß das Project einer Braucommune geeignet sei, „der Stadt die wesentlichsten pecuniären Vortheile zu bringen resp. die Bürgererschaft in der Communalsteuer um einen namhaften Procentsatz zu erleichtern.“ Der Verfasser läßt hierbei zwar außer Acht, daß zum Erwerb der betr. Grundstücke, der Einrichtung zc. doch Geld gehört, von dem unsere Stadt, wie männiglich bekannt, nicht grade viel besitzt, und selbst wenn die Hälfte des angegebenen Werthes als Hypothek auf den Grundstücken stehen bleiben kann, und wenn auch die Zinsen dieser 150,000 Mk. (à 4 $\frac{1}{2}$ % = 6750 Mk.) durch die Mieths- bezw. Pächterträge aus den Etablissements gedeckt würden, so bliebe doch noch ein Baarbetrag von 150,000 Mk. übrig, den die Stadt vielleicht aufnehmen müßte und dessen Zinsen dann auch noch von der Einnahme abgingen. Dem gegenüber glauben wir jedoch mit ziemlicher Bestimmtheit versichern zu können, daß die Stadt, falls sie dem Project nicht näher treten sollte, sich unbedingt selbst im Lichte stehen würde, da dann eine, vielleicht auswärtige, Actien-Gesellschaft die Brauerei übernehmen und ihren Actionären denjenigen Gewinn verschaffen würde, der unsern Steuerzahlern in diesem Falle ver-

loren geht. Rentiren würde sich das Unternehmen natürlich nur für den Fall, daß Vorkehrungen getroffen würden, daß aus dem auch in der Denkschrift als gut anerkannten hiesigen Wasser ein besseres Bier producirt würde als bisher, was bei einer tüchtigen sachmännischen Leitung zweifellos der Fall sein würde.

In Anbetracht alles dessen, besonders aber im Hinblick darauf, daß das ebenso reizende als gemüthliche Felsenteller-Etablissement uns vielleicht verloren geht, wenn die Stadt sich dem Project einer Braucommune abgeneigt zeigen sollte, würde es sich in hohem Grade empfehlen, dasselbe so bald als möglich in der Stadtverordneten-Versammlung zur Verathung zu ziehen. Die städtische Verwaltung könnte sich um den Betrieb der Brauerei natürlich selbst nicht kümmern, derselbe müßte vielmehr von Sachmännern geleitet und von einer aus dem Schooße der Stadtverordneten-Versammlung zu erwählenden Commission controlirt werden. Dann aber zweifeln wir nicht daran, daß die Einrichtung einer Hirschberger Braucommune ein glücklicher Griff sein würde.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. December. Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, und unternahm dann vor dem Diner eine Spazierfahrt.

* Aus dem Umstande, daß Fürst Bismarck in den letzten Tagen wiederholt — und zwar häufiger als sonst — einzelnen Botschaftern Besuche abstattete, folgert die „Nat.-Ztg.“, daß der Kanzler „seine Thätigkeit in den gegenwärtigen diplomatischen Verwickelungen stärker als bisher accentuirt hat“.

Die Heirath auf Befehl.

Preisgekrönte Novelle von Max v. Wobeser.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die Oberhofmeisterin flüsterte ihrem Neffen zu: „Deine Angelegenheiten stehen schlecht, mon cher; denn dieser Tölpel von Landjunker scheint noch nicht ganz abgefunden zu sein. Er verschlingt Deine Nachbarn mit seinen impetinenten Blicden.“

Sie hatte nicht so ganz Unrecht, denn Knobelsdorf hatte sich ganz in die Nähe der jungen Dame gestellt und beobachtete sie mit auffällender Aufmerksamkeit.

„Nah, chère tante, damit hat's keine Gefahr, man muß nur seinen Operationsplan ändern.“

„Wie's beliebt, Herr Neffe, ich habe das Meinige gethan.“

Die Situation sollte sich in wenigen Augenblicken ändern, so überraschend für die intrigante Hofdame, daß sie kaum ihren Sinnen traute.

Die Kaiserin war an Friederike herangetreten. „Meine Getreuen!“ rief sie in heiterster Laune, während ein schalkhaftes Lächeln ihre Züge umspielte.

„Ich möchte alle meine Unterthanen glücklich wissen! Weshalb soll ich auch zögern, zwei Menschen noch heute, jetzt in diesem Augenblick zu erfreuen, da es in meiner Macht steht.“

Indem sie die Hand Friederikens ergriff, fuhr sie fort:

„Wir werden sogleich ein Brautpaar begrüßen können. Eine Neuigkeit verkünde ich Euch: die Verlobung dieses meines jüngsten Hoffräuleins mit dem Kammerjunker Enzel Grafen v. Gramont!“

„Ah!“ erscholl es von allen Seiten. Friederike hieß einen Schrei aus und stürzte ohnmächtig — in die Arme Knobelsdorfs, der sie auffing.

„Es ist meine Braut, Herr Ritter!“ schrie der Graf dem jungen Offizier zu und wollte die Besinnungslose aus den Armen desselben reißen.

„Sie Feigling verdienen nicht, diese Dame die Ihrige zu nennen,“ bemerkte Knobelsdorf trocken.

„Ich verlange Genugthuung!“ entgegnete mit gedämpfter Stimme der Graf.

„Wir recht.“

Die Damen, die Mutter eilten der Ohnmächtigen zu Hilfe.

Die Kaiserin starrte erkaunt, bekremdet die arme Friederike an.

„Die Freude, Euer Majestät, hat die arme Kleine überwältigt“, bemerkte die Oberhofmeisterin.

Knobelsdorf schwang sich in den Sattel und sprengte davon. Er war wieder ganz und gar der „tolle Knobelsdorf.“

10. Kapitel.

Gefunden.

Knobelsdorf war einer Fluth von Gefühlen preisgegeben, die ihn zu überwältigen drohte.

Hatte er doch noch soeben Hoffnungen gehegt, die ihn zum glücklichsten, beneidenswertesten Manne gemacht — denn er fühlte, mit welcher Inbrunst er die schöne, liebreizende Friederike liebte, anbetete — so war er jetzt aus allen seinen Himmeln gerissen und wußte sich so unsagbar unglücklich.

Wange hatte er holden Frauen gebient, sie umschwärmte, gelebt in Luft, genossen und vergessen, und nie hatte sein herausforderndes, liebenswürdiges Lächeln ihn verlassen.

Jetzt lächelte er nicht mehr; Schatten lagerten auf seinem Gesichte; mit Unmuth schüttelte er die Boden aus der Sitrn, die beim Reiten aus ihrer regelrechten Lage gewichen.

Seinen Verdruß ließ er das arme Thier entgelten, dem er die Weichen blutig spornte und das er zu einem tollen Galopp aufseuerte, denn seine Leidenschaften mußten in irgend welcher Weise austoben.

Jetzt, ja, jetzt wußte er, was Lieben heißt, fühlte er die Qualen eines Menschen, der sein Liebste den Händen eines Andern überliefert sieht.

Und doch, wir möchten es fast glauben, hätte der „tolle Knobelsdorf“ sich in das unabänderliche Schicksal gefügt, sich ausgehöhnt mit dem Verhängniß, Jemandem sein Theuerstes abzutreten, der würdig schien, sie zu besitzen, würdiger als er selbst.

Doch mit richtigem Instinkt, und er hatte es auch unterhöhlen ausgesprochen, fühlte er, daß Enzel v. Gramont nie den Werth des kostbaren Kleinods würde zu schätzen wissen, das ihm durch den Mund der Kaiserin zuerkannt worden.

So umsichtig, so überlegt er in allen Lebenslagen sich benahm, so wenig achtete er heut auf Alles, was neben ihm und um ihn vorging.

Die Zuschauer, welche sich an der Jagd ergötzt hatten, kehrten nach Bogenburg zurück.

Die Miethskutschen und Fuhrwerke der Landleute

—* Der Bundesrath genehmigte heut einstimmig und ohne jede Veränderung den Gesetzentwurf betr. den Bau des Nord-Ostsee-Canals.

—* Das zweite Verzeichniß der dem Reichstage zugegangenen Petitionen zählt wiederum eine längere Reihe von Massenpetitionen zu Gunsten der Arbeiterschutzesgesetzgebung auf. Ferner bitten zahlreiche Vorstände landwirthschaftlicher Vereine um Einführung der internationalen Doppelmährung. Der Vorsitzende der Commission des westfälischen Städtetages zur Förderung der Bestrebungen gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu Soest, bittet um Erhöhung der Branntweinsteuer, der Vorstand des allgemeinen Gewerbevereins um Abänderung des § 54 der Concursordnung dahin, daß den Forderungen der Bauhandwerker ein hypothekarisches Vorzugsrecht eingeräumt werde, der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für den Negedistrict zu Bromberg um Erhöhung der Exportbonification für Spiritus und eine Anzahl gewerblicher Vereinigungen um gesetzliches Verbot des Hausirhandels. Endlich beantragen die Vorsitzenden dreier landwirthschaftlicher Vereine Einführung eines Eingangszolls auf Wolle und zwar für Schmutzwolle 30 Mk. pro Ctr., für gewaschene Wolle 60 Mk., für fabrikmäßig gewaschene Wolle 90 Mk.

—* Die nationalliberale Fraction des Reichstags hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, den Antrag auf fünfjährige Legislaturperiode anzunehmen.

—* Die siebente Commission des Reichstages hat heute den Artikel 1 des Viehsuchengesetzes, welcher das Kennzeichen verdächtiger Thiere anordnet, abgelehnt.

—* Die Enquete über die Sonntagsarbeit ist am 8. d. geschlossen worden. Die Kosten derselben sollen sich, wie der „Nat.-Ztg.“ geschrieben wird, auf 200,000 Mk. belaufen.

—* Die Trauerfeier für den verstorbenen Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann ist unter Theilnahme der städtischen Behörden unter Führung des Oberbürgermeisters, sowie zahlreicher Neugieriger dem Programm gemäß verlaufen.

—* In seiner heutigen (14.) Sitzung beendete der Reichstag die erste Verathung des von den deutsch-conservativen Abgg. v. Hellendorff-Debra und Graf v. Kleff-Schmenzin eingebrachten Gesetzentwurfes, betreffend die Einführung von fünfjährigen Legislaturperioden in Verbindung mit der ersten Verathung des socialdemokratischen auf Einführung zweijähriger Legislaturperioden, sowie auf Befestigung des Auflösungsrechtes der verbündeten Regierungen abzielenden socialdemokratischen Antrages. Während der conservative Antrag von den Rednern der Opposition lebhaft bekämpft wurde, sprachen die Redner der deutschen Reichs-, sowie der nationalliberalen Partei ihre Sympathie für den Antrag aus. Nach Schluß der Discussion befürwortete der erstgenannte conservative Antragsteller unter lebhafter Zustimmung der rechten Seite des Hauses die fünfjährigen Legislaturperioden, indem er ausführte, daß sein Antrag dem Interesse der wahren Freiheit und Würde des Reichstages dienen und geeignet sein würde, den Gefahren wirksam zu begegnen, denen wir zweifellos entgegengehen. Die zweite Verathung des Antrages wird in einer späteren Sitzung vorgenommen werden; die nächste Sitzung findet morgen (Freitag) behufs Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats statt.

Dresden, 10. December. Das Befinden der Königin hat sich gebessert. Das Fieber hat abgenommen.

England.

* Die nun fast beendeten Wahlen haben eine innerlich unmögliche Lage geschaffen. Die Conservativen und Parnelliten zusammen besitzen den Liberalen gegenüber eine kleine Mehrheit. Die Irländer haben also in jeder Frage von grundsätzlicher Bedeutung das entscheidende Wort zu sprechen, das Schicksal Englands hängt von ihnen ab. Nun brauchen sich ja Conservative und Liberale allerdings bloß zu einigen, um einem so unwürdigen Zustande ein Ende zu machen. Wo es sich aber um die Beherrschung eines Weltreiches handelt, ist diese Einigung nicht gleich zu machen. Jeder stellt Bedingungen, die dem anderen unannehmbar erscheinen und kann von seinem Standpunkte auch nicht anders. Wie soll sich Lord Salisbury mit Chamberlain verständigen? In jeder einzelnen Frage sind sie durch eine Weltenweite getrennt. Es wird deshalb nichts übrig bleiben, als einen Entschluß zu fassen, der dem englischen Stolz freilich unendlich schwer fallen muß, Irland home rule, d. h. Selbstverwaltung mit eigenem Parlament zu gewähren. Auch das aber würde selbst formell auf die größten Schwierigkeiten stoßen; mit einer Mehrheit von nur etwa 8—10 Stimmen eine Maßregel von solcher Tragweite zu beschließen, ist nach englischer Auffassung ein mißliches Ding. Zunächst wird man es deshalb wohl mit Kompromissen von Fall zu Fall versuchen. Was weiter geschieht, hängt ohne Zweifel überwiegend von Parnells Haltung ab.

Geschichtliche Erinnerungen.

12. December 1703 Gelbfern von den Preußen erobert. — 1877 erklärt Serbien der Pforte den Krieg.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 11. December.

† (D.-C.) Am 9. December starb auf Schloß Birschkowitz der Commandator der schlesischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens, der Königl. Major a. D. und Landschafts-Direktor Freiherr Theodor von Jedlich und Neulirch. Unsere Provinz verliert in ihm einen Mann, ausgezeichnet durch opferfreudige Thätigkeit für des allgemeine Wohl, dessen Hinscheiden in noch ruhigem Alter tief zu beklagen ist.

* Zu den beliebtesten Agitationsmitteln des „Fort-schritts“ gehört bekanntlich auch die Drohung mit unmittelbarer oder doch „bald“ bevorstehender Auflösung des Reichstages. Auch jetzt wieder hatte sich die ganz in diesem Fahrwasser schwimmende, wie man annimmt, von dem Abg. Richter beeinflusste „Danziger Zeitung“ aus angeblich „durchaus zuverlässiger“ Quelle mittheilen lassen, daß die Auflösungsgerüchte „sehr ernst“ zu nehmen seien. Dem gegenüber versichert nun aber ein anderes „deutsch-freiesinniges“ Organ, die „Vib. Korresp.“, daß diese Behauptung „keine Beachtung“ verdient. Unserer Ansicht nach weiß das eine dieser Blätter so wenig Bescheid als das andere. Beide haben mit den Kreisen, auf die es hier ankommt, schlechterdings keine Fühlung und können deshalb unmöglich wissen, was dort beabsichtigt wird und was nicht. Von einem gewissen Interesse ist nur der Gegensatz zwischen

der „Danz. Ztg.“ und der „Vib. Korresp.“, da er auf starke Meinungsverschiedenheiten im Richter-Richterschen Lager deutet. Dafür spricht u. a. auch die weitere von der „Nat.-Ztg.“ verbreitete Mittheilung, daß der Reichstag „bis in den Juni hinein“ zusammenbleiben werde, falls nämlich die hier mit der Verlängerung des Sozialistengesetzes in Zusammenhang gebrachte Auflösungsgefahr vermieden werden könne. Also wieder etwas, was nach der „Vib. Korresp.“ „keine Beachtung“ verdient. Uebrigens ist auch ganz abgesehen von diesem Preßwirrwarr über die im „deutsch-freiesinnigen“ Lager eingetretene Disziplinlosigkeit manches zu hören. Der Abg. Richter ist offenbar keineswegs mehr Herr der Lage; namentlich in den sozialpolitischen Dingen nicht, wo ein Theil unter der Führung des sonst wenig hervorgetretenen Abg. Halben von der manchesterlichen Negationspolitik, wie sie der Abg. Dr. Baumbach erst ganz neuerdings wieder verfochten hat, nichts mehr wissen will.

* In der tendenziösen Fructification wirklicher oder angeblicher Aeußerungen des Kronprinzen ist auf deutsch-freiesinniger Seite bereits recht Bedeutendes geleistet worden. Jetzt scheint man diese fragwürdige Taktik auch in Bezug auf die einzelnen Bundesfürsten anwenden zu wollen. Die „Freiesinnige Zeitung“, begründet von Eugen Richter, versichert nämlich — zu welchem Zwecke liegt ja auf der Hand, — daß ihr von „glaubhafter Seite“ mitgetheilt worden sei, der König von Sachsen habe jüngst gegen einen freiesinnigen sächsischen Landtagsabgeordneten geäußert, „er hätte an den Segen der Schutzölle von Anfang an nicht geglaubt.“ O je, o je!

† (D.-C.) Die Dummen werden doch wahrhaftig nicht alle! Kommt da gestern zu einem hiesigen Handelsmann eine unbekannte Frau vom Lande und verlangt die Spitze eines Hutes Zucker, welche ihr auch im Gewicht von 4 $\frac{1}{4}$ Pfund vorgelegt wird. „Ich will sie bloß meiner draußen stehenden Tochter zeigen“, spricht die Dame vom Lande, geht zum Laden hinaus und — Roß und Reiter oder, in diesem Falle, Frau und Zucker sah man niemals wieder. Der Handelsmann wartet noch darauf, daß die Frau den Zucker bezahlt.

*† (D.-C.) Wie aus dem Inseratentheile dieses Blattes ersichtlich ist, hat die aus den Ueberresten der 1883 hier stattgefundenen Gewerbeausstellung gegründete Handwerkerstiftung ihre Wirksamkeit begonnen. Dieselbe erstreckt sich über den Hirschberger Kreis, und dem Curatorium gehören daher außer den Hirschberger Mitgliedern auch solche aus Schmiedeberg und Warmbrunn an. — Die Stiftung gewährt: 1. unverschuldet hülfsbedürftig gewordenen Handwerksmeistern, die seit 10 Jahren im Hirschberger Kreise wohnen und 8 Jahre Meister sind, baare Unterstützungen oder unverschuldeten Darlehne, erstere nur ein Mal, letztere unter genügend sicherer Bürgschaft; 2. firebsamen und beschäftigten jungen Leuten des Handwerker- oder Gewerbebestandes Unterstützung zur Weiterbildung in ihrem Berufe, wenn dieselben eine so lange Lehrzeit hinter sich haben, daß sie eine Fachschule besuchen dürfen, wenn sie mindestens seit 8 Jahren im

überholte er fliegend. Sein Roß schäumte. Fast hätte er Diefen oder Jenen über den Haufen geritten; er achtete nicht darauf.

Die Sonne begann hinter dem Horizont unterzutauchen; er bemerkte es nicht.

Dabei beschäftigte ihn außer seiner Liebe auch eine andere Leidenschaft: der Haß gegen den Begünstigten.

Obwohl er weder ihren Namen noch ihre Verhältnisse kannte, so fühlte er, daß sie den Grafen nicht liebe, daß sie vielmehr auf dem Altare der Convenienz geopfert werden sollte.

Ach, er glaubte zu wissen, daß die junge Dame ihn liebte, wie er sie.

Deshalb schwirrten durch sein Gehirn Gedanken, halb wahnwitzige Gedanken, Pläne, wie er das holde Mädchen aus den Händen desjenigen befreien könne, den sie sicherlich nicht liebte.

Er hatte auch kaum bemerkt, daß sein schweißtriefendes Roß nach einem tollen Lauf bereits mit den Hufen das spitze, unebene Steinpflaster der Stadt berührte, daß er bereits vor seiner Wohnung angelangt war.

Die Knechte des „Goldenen Fahns“, des Gasthauses, in welchem er wohnte, standen schwabend vor dem Thore, sie glaubten im ersten Augenblick, daß irgend ein Unfall stattgefunden hätte, der den Reiter zu rasender Eile angespornt, doch bald beruhigten sie sich, als derselbe sich aus dem Sattel schwang und die Treppe nach seinem Gemache hinaufsteigte, und schauten ihrem Kameraden zu, der das erhitzte Pferd zur Abkühlung auf- und abführte.

Die Nacht, welche diesem verhängnißvollen Tage

folgte, war für zwei Menschenkinder, von denen das Schicksal bisher mit schirmender Hand jeden Kummer vorsorglich ferngehalten, eine Nacht voll Betrübnis und herben Kummer geworden.

Friederike, in Begleitung ihrer Mutter, welche von den Gefühlen, die im Herzen der Tochter Platz gegriffen, keine Ahnung hatte, war stumm und starr, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, nach Hause geführt worden.

Weil die Geheimrätthin das Benehmen der Tochter nur als Nachwirkung der bewiesenen Schwäche aufsaßte, so fand sie dasselbe wenig besorgnißerregend.

Man brachte sie zu Bette.

Dort erst in ihrem Schlafzimmer, sich selbst überlassen, gewann der Kummer, den sie krampfhaft zurückgehalten und in sich verschlossen hatte, andere Form.

Thränen entströmten reichlich den schönen Augen die bisher derselben stets entbehren konnten, Schluchzen löste den Schmerz, und die Liebe, die ihr, dem Kinde, bisher so fern geblieben, erwachte zu einer Leidenschaft, welche mit ihren todbenenden Wellen das schöne, engelreine Mädchen zu verschlingen drohte.

Der Schlaf floh sie; unruhig wälzte sie sich auf ihrem Lager, und Fieberphantasten umnebelten ihren Geist, der sich allmählig den Banden des Bewußtseins entwand, ohne in die Arme des wohlthunenden Schlafes zu sinken.

Fritz v. Knobelsdorf dagegen weinte nicht, er schluchzte nicht.

Das wäre von ihm, dem Soldaten, zu viel verlangt, aber bei ihm kam wieder der „tolle Knobelsdorf“ zur

Geltung, der Alles für möglich hielt, dem keine Gefahr zu groß schien, kein Hindernis zu hoch, kein Ziel unerreichbar. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Zur Abschreckung der Damen vor der abscheulichen Mode, die Hüfte mit hundsteden Vogelbälgen zu schmücken, erzählt die „Frankfurter Ober-Zeitung“ folgendes: Auf dem alten Kirchhofe zu Frankfurt a. D. wandelte einsam ein junges Mädchen zwischen den Gräbern, als plötzlich ein Stößer durch die Luft geschossen kam und mehrere wuchtige Schnabelhiebe auf den huntschillernden Vogelbalg an dem Hute der Dame führte. Ein marktschütternder Schrei entrang sich dem Munde der geängstigten Dame. Ein Arbeiter der sich in der Nähe aufgehalten, stürzte herbei; er vermuthete ein Attentat und täuschte sich hierin auch nicht, nur galt es nicht der Gesundheit und dem Leben eines Menschen, sondern dem Hute einer Dame, die denselben mit einem vertrockneten Vogelbeibe geschmückt hatte. Der Angreifer war längst in den Lüften verschwunden und dem Arbeiter blieb nur übrig, der Geängstigten Trost zuzusprechen.

— (Amerikana.) Den Ruhm, eine wirklich neue Selbstmordmethode erfunden zu haben, kann der Hausirer Hugh aus New-York für sich in Anspruch nehmen. Er schleppte nämlich, als er fühlte, daß er in diesem irdischen Jammerthale nichts mehr zu suchen habe, eine Anzahl schwerer Steine zusammen und warf dieselben dann so in die Luft, daß sie auf seinen Kopf niederfallen mußten. Er erhielt zwar ein paar tüchtige Kopfnüsse, blieb aber am Leben.

Hirschberger Kreise wohnen und in ihm wenigstens ein Jahr in ihrem Berufe thätig waren; 3. Unterstützung von Fortbildungsschulen zur Beschaffung außerordentlicher Lehrmittel, welche die Anstalt heben und verbessern — nicht aber um Unterstützungen von Staat, Provinz, Gemeinden oder Fachverbänden zu ersuchen. — Das Stiftungscapital beträgt 9200 Mk. und soll pupillarisch sicher ausgeliehen werden; nur die Zinsen werden zu Stiftungszwecken verwendet. Alle hierauf bezüglichen Anträge sind an das Curatorium der Handwerkerkammer in Hirschberg zu richten.

K (D.C.) Obgleich das Programm des gestrigen (III.) Abonnements-Concerts der hiesigen Concertcapelle, welches gestern unter der anerkannt vortrefflichen Leitung ihres Dirigenten Herrn Ernst Gutschow im Hotel „Drei Berge“ stattfand, nicht vorher bekannt gegeben war, so war der Besuch doch ein ganz ausgezeichneteter. Das Hirschberger Publikum weiß eben aus Erfahrung, daß sein Bedürfnis nach guter Musik in diesen Concerten vollaus befriedigt wird, und auch gestern hat Niemand den Besuch zu bereuen gehabt. Unter den auftretenden Solisten zeichneten sich besonders die Herren von Fonquière, Hempel und — last not least — Gerike aus, von denen ersterer für den ausgezeichneten Vortrag eines Adagios von Bargiel stürmisch applaudirt wurde. Die bekanntermaßen nicht gerade leichte „Schweizer-Fantasia“ für die Violine von Bériot gelang Herrn Hempel im Allgemeinen recht gut und würde noch mehr Beifall gefunden haben, wenn der Vortrag nicht durch einen alten Schwärzer, der dem Vorn seiner Rede ungeachtet der mitunter recht nachdrücklichen Ermahnungen zum Schweigen in der ungenirtesten Weise freien Lauf ließ, sehr empfindlich gestört worden wäre. Herr Gerike trug das Arioso von Friedrich, ein sinniges, gemüthvolles Musikstück, mit Ausdruck und Empfindung vor; das Publikum nahm diese Novität fast noch beifälliger auf, wie im I. Abonnements-Concert den von demselben Componisten herrührenden Fackeltanz. Alle übrigen Piecen des sehr gebiegenen Programms hatten sich ebenfalls des größten Beifalls zu erfreuen, und Herr Gutschow rebanchirte sich liebenswürdiger Weise durch Zugabe der beliebten Ouverture zur Operette „Banditenstreiche“ von Suppé, wodurch das hübsche Concert einen würdigeren Abschluß fand, als wenn, wie es sonst fast überall geschieht, ein sogenannter Kehraus-Marsch das Ende bildet. — Nach Weihnachten wird Herr Gutschow eine neue Serie von Abonnements-Concerten eröffnen.

X Der „Liegn. Anz.“, dessen antipatriotische Speculationen wir neulich constatirten, leistete sich in seinem letzten „Kreuz und Quer“ folgenden Satz: „Auf den Bänken der Volksvertretungen sollen Ausdrücke, die man früher kaum hinterm Bierglas in der Schenke hörte, und in der Presse paradien Redewendungen, die sonst Geheimnisse der Exercierplätze waren. Das Letztere ist freilich nicht sonderlich zu verwundern. Seitdem nicht mehr Bildung und Wissen als Hauptfordernisse zur Leitung eines Blattes gelten, sondern Dickfelligkeit und gute Gefinnung, seitdem ist der Sprung vom Exercierplatz hinter den Redactionstisch nicht mehr ungewöhnlich.“ Und in demselben Artikel, dem wir diesen Satz entnehmen, spricht er von dem „armen Volkszeitungs-Redacteur“, der die „Hühneraugen“ des Kaisers von Rußland nicht gebührend geschont habe!! Nach dieser geschmackvollen Aeußerung heißt es weiter: „aber die beleidigte Majestät hatte trotzdem einen Paladin gefunden, der ihr zur Liebe seine Plempe zog.“ — Man halte freundlichst den Ausdruck von den „Allerhöchsten Hühneraugen“ und dem „Plempeziehen“ mit dieser Klage zusammen. Wer kann dabei ernsthaft bleiben? Sieht es denn eine Redewendung, die irgendwo ihre berechtigtere Heimath hätte, als auf dem Exercier-

platz, wie gerade die vom „Plempe ziehen?“ Kann man aber einem Blatte noch viel Werth beimessen, das in einem Athem eine donnernde Philippika über die Ungebildetheit der bösen Menschen losläßt und gleichzeitig selbst in recht ungebildete Ausdrucksweise verfällt? Könnte man nicht in die Versuchung kommen, zu glauben, der Liegnitzer Ritter von Kreuz und Quer habe selbst den „Sprung von dem Exercierplatz an den Redactionstisch gemacht?“ Das wäre das Schlimmste übrigens noch nicht, es könnte keinesfalls etwas Schaden, wenn Niemand an den Redactionstisch gelassen würde, der nicht zuvor einen Sprung auf den Exercierplatz gethan hat. Auf dem Letzteren weht nämlich eine ganz gesunde Luft, die macht den Kopf recht klar und ist so recht geeignet, wenigstens da, wo noch nicht Hopfen und Malz verloren ist, gesunde Anschauungen zu schaffen. Diese sind uns recht oft viel lieber, wie aufgeblasene privilegierte Gelehrsamkeit.

△ Warmbrunn, 10. Dezember. (D.C.) Bezüglich der Entwicklung des diesmaligen Winters schrieben wir bereits am 18. November c. (vgl. Nr. 173 d. Post a. d. R.) von „Warmbrunn“ aus. Die ziemlich intensive und andauernde Kälte (des Vorwinters im November d. J.) scheint die weitere Witterungsumkehrung bestätigen zu wollen, daß „der strengere Theil des diesjährigen Winters noch vor Jahresbeschluss eintreten dürfte.“ Wir knüpften daran bekanntlich auch ein Aviso für alle Eisinteressenten. — Hinsichtlich des ebenso beherzigenswerthen Nemento für die „darbenden Vögel“ möchten wir gleichzeitig an dieser Stelle auch einmal daran erinnern, daß für viele, namentlich jüngere Freunde und Freundinnen der „gefederten Welt“ im Freien eine kleine Anweisung über die Art der Fütterung manchmal recht am Platze wäre. Durch den sentimentalen Anruf: „Gedenkt der armen Vögel!“ werden allerdings Hunderte von gefühlvollen Herzen elektrisirt und nun wird mit Macht Futter ins Freie getreut. — Leider aber vielfach fruchtlos. Der Hergang ist gewöhnlich folgender. Den Löwenantheil dieser Wohlthätigkeitsanstalten im Freien erobert vor allen Andern der Spatz in seiner massenhaften Vertretung in Stadt und Land, ein großer Theil der bessern auch bei uns ausdauernden Winterfänger haben blos das „Zusehen“, bis Meißter Spatz sich ganz gehörig vollgeproppit; denn die Nachlese, welche er übrig läßt, ist gemeinlich eine sehr spärliche. Ferner: das meiste Hingestreute wird von den andern Vögeln trotz des Hungers, den Kälte und verschneite Flur denselben oft verursachen mag, doch nicht genossen, weil sie nicht Liebhaber von Brot- und Semmelkrumen, auch nicht von Kartoffelpuree sind, und wäre solcher noch so delikate zugerichtet. Dagegen wird häufig noch viel Vogelfutter dem Kehricht beigemischt und gelangt — etwa nicht in die hungrigen Vögelmagen im Freien, sondern verschwindet nutzlos in Aborten oder andern Orten, wo „kein Tag mehr scheint.“ — Daher instruirt man die kleinen Freunde der darbenden Vögel im Freien über die Sammlung von entbehrlichen Sämereien, Ueberresten der Stuben-Vögel, damit sie dieselben bei ihren Spaziergängen ins Freie entsprechend nutzbar verwerthen, — aber nicht zu Hause liegen lassen, sondern beim Spaziergange wirklich mitnehmen und man wird sich manchen hellen Winterdank der dankbaren Sänger im Freien erwerben. Daheim aber spare man reichlicher den vorhandenen Ueberfluß für darbende Menschenkinder.

Warmbrunn, 9. Dezember. Im Hochgebirge hat der letzte Schneefall die Hörner schlittenbahn für die nächsten Vergnügungszüge hergestellt. Auch bei uns passirten heute die ersten Schlitten den Ort, natürlich kommen dieselben noch auf manche holperige Strecke. (S. R. u. A.)

Liegnitz, 10. Dezember. Das — freisinnige — „Hainauer Stadtblatt“ hatte die Nachricht verbreitet, daß der Geh. Regierungsrath Schulrath Bod seine

Pensionirung beantragt habe. Diese Nachricht beruht, wie Herr Geh. Rath Bod selbst mittheilt, auf einer mäßigen Erfindung.

Lauban, 9. December. Aus Haugsdorf wird berichtet: Die hier selbst in ihrer Behausung allein wohnende Wittwe Pfohl ist dieser Tage, nachdem sie bereits sechs Wochen als Leiche im Bette gelegen, von ihren Kindern, welche auswärtig wohnen und sie besuchen wollten, aufgefunden worden.

Sprottau, 9. December. In dem benachbarten Dorfe Rüpper herrscht noch die Unsitte, bei der Heimfahrt eines Brautpaares aus der Kirche Begrußungsschüsse abzufeuern, unbekümmert darum, ob durch Scheuerwerden der Pferde ein Unglück herbeigeführt werden kann oder nicht. So feuerte auch am vorigen Montag ein Schuhmacher aus einem Gewehr auf einen Brautwagen einen Schuß ab, dessen Ladung an Pferden und Kutscher vorbeislog und ein Wagenfenster zerschmetterte. Die Ladung bestand aus einem in Berg eingewickelten Stück Hufeisen. Selbstverständlich wurden dem Thäter arge Vorwürfe gemacht und läßt sich wohl derselbe dies in Zukunft als Warnung dienen.

Breslau, 10. December. Der Koch Max Böhm, welcher kürzlich wegen des Verdachtes, in der Nacht vom 20. zum 21. September d. J. die unverehelichte Anna Berge ermordet zu haben, verhaftet worden ist, hat gestern eingestanden, daß er den Mord verübt hat.

Gedankensplitter.

Was versteht man unter Consequenz? — Wenn eine Zeitung ihre Leser vor dem Bezuge von Kaffee von Hamburger Häusern warnt und dann deren Annoncen aufnimmt.

Briefkasten.

Herrn St. Warmbrunn. Die von Ihrem Auftraggeber in Anspruch genommene Vergütung ist längst außer Gebrauch gesetzt und war es uns nicht bekannt, daß noch Quittungen mit jenem Vordruck ausgegeben werden. Wir haben die betr. Commanche erlucht, derartige Formulare nicht mehr zu gebrauchen, werden aber das, wenn auch ohne unser Wissen, gegebene Versprechen diesmal noch einlösen. Eingefandte Offerten können in unserem Expeditionslokale während der Geschäftsstunden in Empfang genommen werden.

— **Der Hausfrau das Beste!** Bei dem Herannahen des Weihnachtsestes fragt sich wohl so mancher Ehemann, was er eigentlich der treuen Gefährtin, die daheim im häuslichen Kreise rührig schaltet und waltet, als würdige Festgabe schenken soll. Diese Frage läßt sich sehr leicht beantworten: Ihr gebührt das Nützlichste und Beste, und dieses ist ohne Zweifel eine gute Nähmaschine. Wer schon zugehört oder beobachtet hat, wie sehr die Hände einer Hausfrau sich rühren müssen, wenn sie allein all' das nähen sollen, was für den Hausstand selbst und die im Zerreißen unermüdblichen Kleinen Weltbürger, für Jung und Alt, nöthig ist, der begreift auch, daß in einer so fleißigen, eisernen Gehilfin, wie sie die Nähmaschine ist, eine Gabe sich bietet, die sich zur schönsten Wohlthat ausbildet. Es wird mit ihr unendlich viel an Ausgaben erspart; sie vereinigt das Practische und Schöne in sich, denn sie bildet auch einen feinen Zimmerschmuck. In diesem Punkte dürften denn wohl auch die Meinungen Aller zusammentreffen. Eine andere Frage aber ist es: welche Nähmaschine soll man wählen? Selbstverständlich die renomirteste. Die älteste und größte Fabrik der Welt für solche Maschinen ist die Singer Manufact. Co. Ihre Erzeugnisse genießen in allen Weltgegenden ein Renommé, wie es nur ein bewährtes und bestes Fabrikat sich zu erwerben vermag. Der Abtag derselben steigt sich von Jahr zu Jahr und die seit langen Jahren in jedem großen Orte bestehenden Geschäfte des Hrn. G. Reiblinger geben jedenfalls die sicherste Garantie für den Käufer. Wähle man also die auf allen Ausstellungen rühmlichst ausgezeichnete D r i g i n a l Singer Nähmaschine, die sich nur in dem Geschäfte des Herrn G. Reiblinger hier selbst, Langstraße Nr. 12, vorfindet. Sie vereinigt alle Vorzüge in sich, die eine wirklich gute Nähmaschine besitzen soll, und außerdem wird ihre Anschaffung auch dem Minderbemittelten dadurch erleichtert, daß er sich dieselbe bei wöchentlichem Abzahlung von nur zwei Mark sofort erwerben kann. Gründlicher Unterricht wird hierzu gratis ertheilt. Man bemühe sich also in das genannte Geschäft und wir sind überzeugt, daß es Jeder hochbefriedigt verlassen wird. 4011

Ein herrschaftlicher, unverheiratheter
Kutscher,
welcher im Besitze guter Zeugnisse ist, wird bei freier Station und Livree, jährlichem Lohn von 288 Mk. und 50 Mk. zu Weihnachten, zum 2. Januar für Dresden gesucht. 4030
Hirschberg, Warmbrunnerstr. 26.

9000 Mark
Stiftungscapital sind gegen pupillarischere Hypothek und 5% Zinsen sofort auszuleihen. Dieselben werden bei pünktlicher Zinszahlung vorausichtlich nicht gekündigt. 4023

Das Curatorium
der Handwerkerkammer zu Hirschberg i. Schl.
heut empfing wieder eine Sendung sehr schöner
Servelat- und Leberwurst.
Louis Schultz, Hoflieferant.

Eiserne Heiz- und Kochöfen,
Reguliröfen, Meiding, Füllöfen
empfehlen, besonders letztere Sorten, zu jedem
annehmbaren Preise, 4001

Wilhelm Bittner,
vormals C. F. Pasch,
Bahnhofstr. 71, am Voberberg.

Globen, Tellurien,
selbstbeweglich mit Uhrwerk, empfiehlt 4013
Paul Richter's Buchhandlung.

Ein Haus mit Hinterhaus und
Laden, günst. Lage f. jed. Geschäft,
nahe am Markt, in einer Kreisstadt,
ist unt. angenehm. Zahlungsbeding.
zu verk. Näh. in der Exped. d. Bl.

Ein
gut
möbl. Zimmer zu
vermieten.
Julius Pilschke, Neue Herrnsfr.

Pianinos,
neue, von 450 Mark ab,
Ratenzahlungen bewilligt.
2762 Photographien, Preislisten franco gratis.

Ed. Seiler, Liegnitz,
Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb.

Ein großer, grüner
Kinderschlitten
billig zu verkaufen Schulstraße 12,
1 Treppe, bei Oertel.

Meteorologisches.
11. December, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 724 m/m (gestern 721 1/2). Luftwärme.
—6 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur —7° R.
F. Hapel, Schilbauerstraße 7.

Bei Husten und Heiserkeit,
Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth,
Verklebung und Kratzen im Halse empfehle
ich meinen 2584

Schwarzwurzel-Saft
als vorzügl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf.
Alt-Neichenau, Th. Radde, Apotheker.
In Hirschberg bei Herrn Paul Spehr
und Herrn Ed. Bettauer.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.
Amtswoche des Herrn Pastor prim. Finster
vom 13. bis 19. December. — Am 3. Sonntage des Advent Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Weis. — Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Lauterbach. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.

Eine Part. Knab.- u. Mädch.-Mützen.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

bei Georg Scheinert, vorm. Rosenthal, Schildauerstr. 25.

Nachdem aus meinem Engros-Geschäfte die Reisen beendet sind, stelle ich die Muster, den Rest des Winterwarenlagers und die Menge der von meinem Vorgänger übernommenen Winterwaren zum bedeutend zurückgesetzten Preise bis zum 24. d. Mts. zum Verkauf. Ich empfehle **wollene Taillentücher**, deren früherer Preis 3 und 4 Mark waren, für 1,50 Mk. **Kopftücher**, früher 1 Mark, jetzt 60 und 75 Pf. **Plüschtücher**, früher 3 Mk., jetzt 1,25 Mk. **Herren-Tücher**, in Wolle, Halbseide und schwerer Seide, die früher bis 4 Mk. gekostet haben, zu 50 Pf., 1 Mk. bis 3 Mk. Eine Partie gestreifter Tücher für Wohlthätigkeitszwecke schon von 15 Pf. an. **Herren- und Damen-Leibjacken**, früher 2 bis 3 Mk., jetzt 1 und 1,50 Mk. **Beinkleider** für Damen, Herren und Kinder in guten Qualitäten, früher 2 bis 3 Mk., jetzt von 50 Pf. an bis 1,50 Mk. **Walkjacken**, Herren-, Damen- und **Kinderwesten** von 75 Pf. an. Filz-, Velour- und Fancy-**Unterröcke** von 1,50 Mk. an, die früher 3 Mk. gekostet haben. Wollene Damen- und Kinderstrümpfe, letztere von 15 Pf. an, wollene **Socken** von 25 Pf. an. Damen- und Kinder-**Capotten**, um zu räumen, unter der Hälfte des früheren Wertes. Einen großen Posten **Strumpfwolle**, früherer Preis 3,50 Mk. das Pfund, um vollständig zu räumen, von 2 Mark an. **Goldkragen** zu 25 Pf. **Handschuhe** in Seide, Tricot und Buckskin, auch mit **Felzbesatz**, letztere schon von 90 Pf. an. **Schürzen** in Käper, Alpaca, Cachemir und Atlas, neueste Sachen, sowie für den Hausbedarf, zu 75 Pf., 1, 1,50 Mk. bis 6 Mk. **Reinleinene Herren- und Damenkragen**, sowie **Hanschetten**, früherer Preis 30—75 Pf., jetzt 15—40 Pf. **Herren-Cravatten** in bunt und schwarz, in großer Auswahl, früher 50 Pf. bis 1 Mk., jetzt 20—50 Pf. 4019

Georg Scheinert, Schildauerstr. 25.

Am 7. d. Mts. hat in Hirschberg ein wegen Diebstahls mehrfach bestrakter Arbeiter aus Hirschdorf eine **Reisedecke** zum Verkauf ausgesetzt, welche nachweislich gestohlen ist. Die Decke ist von schwarzem Plüsch und auf der Innenseite braun. Der Verkäufer will dieselbe im Sommer bei Warmbrunn in der Nähe des katholischen Kirchhofes gefunden haben. 4027

Der Eigentümer der Decke wird aufgefordert, sich schnellig zu melden. S 1753/85. Hirschberg, den 11. December 1885.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 16. December c., von Vormittags 10¹/₂ Uhr ab, sollen zu Seidorf in Hütter's Gasthof aus dem Forstreviere Seidorf und den Forstorten Wolfsberg, Seilerwiese, Kräberberg und Totalität 4014

- 203 Stück Nadelholz-Langholz,
 - 22 = = = Alöber,
 - 154 = = = Stangen,
 - 2 Amtr. hart Brennholz,
 - 235¹/₂ = Nadelholz-Brennholz u.
 - 22,65 Hdt. = Reisig
- Öffentlich meistbietend verkauft werden. Giersdorf, den 9. December 1885.

Reichsgräflich Schaffgotisch'sche Oberförsterei **Hermisdorf.**

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 16. December c., von Vormittags 10¹/₂ Uhr ab, sollen zu Seidorf in Hütter's Gasthof aus dem Forstreviere Giersdorf in der Totalität 77 Stück Nadelholz-Langholz,

- 98 = = = Alöber,
 - 290 = = = Stangen,
 - 4 Amtr. hart Brennholz und
 - 153¹/₂ = Nadelholz-Brennholz
- Öffentlich meistbietend verkauft werden. Giersdorf, den 9. December 1885.

Reichsgräflich Schaffgotisch'sche Oberförsterei **Hermisdorf.**

Ein möblirtes Zimmer gut zu vermieten [4026] Sand Nr. 2c.

Bekanntmachung.

Die aus dem Ueberschuß der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung von 1883 begründete **Handwerkerstiftung**

ist nun von den vorgelegten Behörden bestätigt und hat ihre Thätigkeit begonnen. Dieselbe unterstützt innerhalb des Hirschberger Kreises:

- a. unverschuldet hilfsbedürftig gewordene Handwerksmeister;
- b. freibame und befähigte Personen des Handwerker- oder Gewerbestandes behufs Weiterbildung in ihrem Berufe;
- c. Fortbildungsschulen, Handwerker- und gewerbliche Vereine in Beschaffung von außer-gewöhnlichen Lehrmitteln.

Anträge sind an das unterzeichnete Curatorium zu richten. 4024

Hirschberg, den 9. December 1885. Das Curatorium der Handwerkerstiftung. Linke.

Holz = Auction.

Freitag den 18. December, früh 9¹/₂ Uhr, soll im Seifert'schen Gasthof zu Nieder-Lomnitz das diesjährige harte Reisig, 4028 ca. 5000 Gebund,

aus den Pomniker Dominal-Forsten, und zwar 80⁰ Gebund stehen an der Langenwiese, 4200 Gebund in der Nähe der Lomniker Dom-Piegelei, ferner die dort stehenden 5 Meter Eichen-Knüttel und 2 gerodete gesunde Eichen-Stücke, welche sich zu Fleisch- oder Ambosblöcken eignen, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

B. Schulz, Förster.

Wohnungsgesuch.

In oder nahe bei Hirschberg wird für Neujahr oder Oftern eine herrschaftlich feine Wohnung von 7 Zimmern, Beigeleib und Gartenumgebung gesucht. Offerten mit Preis-Angabe erb. unter H 25429 an Haasenstein & Vogler, Breslau. 4000

Schlittschuhe, Koflenkasten, Ofenröhre, Feuergeräte, Ofenvorleger, vernickelt und bronziert, in geschmackvollen Mustern der diesjährigen Saison, empfiehlt billigt **Wilhelm Bltner**, 4002 vorm C. F. Pusck, Bahnhofsstr. 21, am Boberberg.

Sultan-Rosinen, 35 Pf., feinste Backbutter, Pfd. 60 Pf., bestes Schweinefett, Pfd. 55 Pf., feinsten gemahlten Mohn, Pfd. 35 Pf., neue Kreuzfeigen i. K., Pfd. 30 Pf., neue Wallnüsse, Pfd. 30 Pf., Christbaumkerzen, Pfd. 40 Pf., Backzucker, Pfd. 30 Pf., frische Citronen, Stück 5 bis 10 Pf. 4028 Ferd. Felsch, Bromenade 7.

Puppen!! Puppen, Köpfe und allerl. Puppentheile in größter Auswahl (gekaufte Köpfe werden sauber befestigt) bei **E. A. Zelder**. 3899

Kieler Speck = Bäcklinge

empfang und empfiehlt **Gustav Mohrenberg**, a. Postplatz 4029

Manufaktur

zu verkaufen in der Oertel'schen Buch- und Druckerei, Schulstr. 12.

Für Herren und Damen

sind Pelze in größter Auswahl auf Lager und für jede Länge und Weite nebst verschiedenen Besätzen bestens gesorgt, desgleichen auch **Muffen, Kragen und Boas, Pelztiefel**, sowie alle ins Fach schlagende Artikel, **Pelz- und Stoff-Mützen** vom feinsten bis einfachsten Genre. Umarbeitungen und Modernisirungen werden in kurzer Zeit sorgfältig und preiswürdig ausgeführt von 4020

W. Blumenstock, Markt, Lindenstraße.

Paul Richter's

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

empfehlen 4022 ihr neu und reich fortirtes Lager in Pracht- und Kunstwerken, Jugendschriften, Bilderbüchern, Classikern, Anthologien, Ge-schichts- und Reisewerken, Wörterbüchern, Photographien, Stichen, Musikalien, Gebet- und Gesangbüchern einer gütigen Beachtung. Kataloge gratis. Auswahlen franco.

Für Brillenbedürftige.

Jeden Donnerstag im Gasthof „zum gold. Schwert“ zu Hirschberg.

Heinze, Optikus. Warmbrunn. 2108



Das Joachim-Rappoldi-Concert

kann laut heute erhaltener Nachricht wegen andauernder Heiserkeit der Frau Joachim

nicht stattfinden

und ersuche ich daher die Beträge für entnommene Billets wieder bei mir in Empfang nehmen zu wollen. Hochachtungsvoll

G. Schwaab.

Die von dem Verein für Geflügelzucht projectirte **Schaustellung vorzüglicher Harzer Kanarien** findet bestimmt Sonntag den 13. u. Montag den 14. d. Mts., also morgen und übermorgen im Gasthof „zum goldenen Schwert“ hier selbst statt und wird jedem Liebhaber edlen Kanariengesanges vollauf Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen bieten. Der Eintritt ist unentgeltlich. 4021